

Vortrag von Schülerinnen und Schülern der Rudolf Steiner Schule Berlin zur Verlegung der Stolpersteine für Edith und Olga Fraenkel am 23. Oktober 2019

Edith Fraenkel wurde am 8. Februar 1922 in Berlin geboren. Von 1928 bis 1938 besuchte sie die erste Rudolf Steiner Schule Berlin. Ihre Schulzeit endete mit der 10. Klasse. Wir gehen jetzt in die 10. Klasse der Rudolf Steiner Schule, und so können wir uns gut in Ediths Schulsituation hineinversetzen. Edith erlebte eine glückliche, unbefangene Unterstufenzeit. Mit der Machtergreifung der Nazis wurde sie als Jüdin mehr und mehr in die Rechtlosigkeit verbannt. Wir werden mit unseren Schulabschlüssen viele berufliche Möglichkeiten haben- Edith durfte noch nicht einmal die Lehre beenden, die sie 1938 begonnen hatte. Stattdessen musste sie ab 1940 bei Siemens Zwangsarbeit leisten. Die Rassengesetze machten ihr und ihrer Mutter das Leben schwer und schlossen sie vom normalen Leben aus: Benutzung einer Leihbücherei, Ausflüge in Park und Wald, Besuch von Schwimmbädern, Benutzung der öffentlichen Verkehrsmittel – alles war verboten!

1937 hatte Edith ihren späteren Verlobten Harry Cühn kennengelernt (sie war gerade 15 Jahre alt, er war 24). 1940 wurde Edith schwanger, ihr Sohn Uri wurde 1941 geboren. Er starb acht Monate später (am 30. Januar 1942) an einer Mangelkrankheit.

Während der Zwangsarbeit hatte Edith Kontakte zu einer Gruppe von jüdischen Jugendlichen geknüpft, die sich um den kommunistisch orientierten Herbert Baum scharten. Man traf sich auf Gruppenabenden, die Edith häufig besuchte: Dort las und diskutierte man und schmiedete Widerstandspläne. Im Frühjahr 1942 legten Mitglieder der sogenannten „Baumgruppe“ Feuer in einer NS Ausstellung. Daraufhin wurden sie verhaftet und durch den Volksgerichtshof zum Tode verurteilt. Edith Fraenkel wurde ebenfalls verhaftet und am 15. Dezember 1942 zu fünf Jahren Zuchthaus wegen „Nichtanzeige eines Vorhabens des Hochverrats“ verurteilt. Sie entging der Todesstrafe, weil sie sich auf Gruppenabenden mehrfach gegen Gewalt ausgesprochen hatte. Davon berichtet das Gnadengesuch, das ihr Verlobter Harry Cühn am 12. November 1942 an den Oberreichsanwalt richtete, in dem er schreibt, was für ein Mensch sie seiner Meinung nach war.

Auszug aus dem Brief von Edith Fraenkels Verlobtem Harry Cühn an den Oberreichsanwalt Ernst Lautz vom 12. November 1942 über seine Verlobte Edith Fraenkel

„Herr Oberreichsanwalt!

Seit 3 ½ Jahren sind Edith Fraenkel und ich verlobt [...] Da ich sonst weder Eltern noch Geschwister hier habe, ist Edith der einzige Mensch, den ich besitze und auch ich bin für sie das Einzige, was sie besitzt [...]

*Während ich als Realist immer auf dem Boden der Tatsachen blieb und der Meinung war, alles Schädliche und Schlechte müsse wenn nötig auch mit Gewalt beseitigt werden, ging Edith von einem tiefen ideellen Standpunkt aus, der durch **die Schule, die sie besucht hatte**, noch fester verwurzelt worden war.*

Sie hält jeden Menschen von vorneherein für gut und anständig; entpuppt er sich dann als das Gegenteil, so hält sie es für die Pflicht eines jeden anständigen Menschen, das schwarze Schaf mit Geduld und Güte wieder auf den rechten Weg zu bringen [...] Von ihrer tiefen Gottgläubigkeit aus lehnt sie alles Gottleugnende ab [...]

Herr Oberreichsanwalt, dieses Mädchen, meine Verlobte, ist gut, zu gut vielleicht, weil sie die Menschen für besser hält als sie sind; sie tut keinem Wesen etwas zuleide und mit ihren zwanzig Jahren hat sie keine politische Vergangenheit [...]

Ich bitte Sie, Herr Oberreichsanwalt, mir einen Menschen zu erhalten und wiederzugeben, der es verdient, erhalten zu bleiben, weil er ohne Schuld ist“

Edith war erst 20 Jahre alt, als ihre Gefängniszeit begann. Ich kann mir gut vorstellen, wie unglücklich und verzweifelt sie war: Ihr kleiner Sohn war tot, sie konnte ihren Verlobten nur alle zwei Wochen kurz sehen, sie konnte ihrer Mutter nicht mehr helfen.

Alle sechs Wochen durfte sie einen Brief schreiben, aber nicht alle erreichten den Adressaten, wenn der Inhalt zu politisch erschien wie im folgenden Brief vom 5. September 1943 an Harry Cühn.

Auszug:

„Mein geliebter Harry!

Es ist ja immer möglich, daß ich hier nicht bleibe und ich habe doch hier nichts weiter als was ich auf dem Leibe hatte. ...

Mir geht es wie immer gut gesundheitlich und wenn ich hier bleiben kann wird sich das auch nicht ändern. Meinen Mut aber, das sollst Du wissen, behalte ich, wo ich auch bin, denn ich habe doch Dich und die arme Mutti, das ist ja schon Verpflichtung....

Und Du und die vielen anderen und eigentlich alle ihr müßt weiter warten. Harrylein, wie lange soll diese Menschheitsschande noch dauern? Es ist jetzt der Beginn des 5. Jahres daß sich die Menschheit hinschlachtet. Das Schlimmste ist, daß er einem schon fast zur Gewohnheit geworden ist, der Krieg. ...

Aber einmal muß sich doch das Göttliche im Menschen wieder durchringen. Überall wo man hinsieht findet man doch anständige gute Menschen, also ist es doch vorhanden. Ich bitte Gott jeden Abend, daß er dem Guten in uns endlich zum Siege verhilft. ...“

Quelle: Bundesarchiv „NJ 1642“

Am 12.10.1943 wurde Edith aus dem Gefängnis in das Sammellager Große Hamburger Straße gebracht. Von dort aus wurde sie am 15. Oktober 1943 nach Theresienstadt deportiert. Dort blieb sie ein Jahr – für diese Zeit gibt es keine Zeugen.

Am 16.10.1944 ging ihre letzte Reise nach Auschwitz: Von da an verliert sich ihre Spur. Ein Todesdatum ist nicht bekannt.

Auf unserem Schulhof gibt es ein Denkmal, das an unsere ehemaligen jüdischen Mitschüler erinnert: Wir wollen sie nicht vergessen...